

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Herausgeber:** Bund Schweizerischer Frauenvereine  
**Band:** 1 (1919)  
**Heft:** 11

## Heft

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 03.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauenblatt

## Organ für Fortschrittspolitik und Fraueninteressen

Erscheint jeden Samstag.

Abonnementspreis: Für die Schweiz: jährlich Fr. 4.00, vierteljährlich Fr. 2.20. Bei der Post bestellbar 2 Cts. mehr. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen zugerechnet / Einzelnummer kostet 20 Cts.

Redaktion: Frau Elisabeth G. G., Schifflerstr. 42, Zürich / Telefon Bernau 1248. Verlag: Schweizer Frauenblatt u. G., Aarau. Annoncen-Regie u. Expedition: Dürst & Cie., Aarau, Tel. 914, Postfach u. Girokonto VI 1072. Drucker: Arg. Gagglott u. G., Aarau.

Insertionspreis: Für die Schweiz: Die einfache Normalzeile 50 Cts. Für das Ausland 75 Cts. Restanten per Seite Fr. 2.50. Schriftgröße: 50 Cts. Keine Verbindlichkeit für Platzierungsbedingungen der Inserate. Inseratenfrist: Donnerstag Mittag.

Nr. 11 Aarau, 20. Dezember 1919 I. Jahrgang

### Frauenstimmrecht und Wahlergebnis.

Da der eingetragene „sozialer Politiker“ in unserem Land in erster Linie parteipolitisch denkt, so ist auch in Bezug auf das Frauenstimmrecht für alle viele die Frage entscheidend: welche Folge wird es für meine Partei haben, wenn die Frau zur Urne gehen kann? Es ist ein offenes Geheimnis, dass die Linksparteien vom Frauenstimmrecht einen starken Zuwachs ihrer Stimmenzahl erwarten oder noch vor kurzem erwarten, während die Bürgerlichen fürchten, die Arbeiterpartei werde in die Wahlloose gehen, die Bürgerlichen aber zu Hause bleiben. Dieses Mißtrauen war und ist einer der Hauptgründe, weshalb die sozialistische Partei für die Männer und unentschieden dem Frauenstimmrecht gegenüber steht. Die Wahlen für die deutsche Nationalversammlung haben einige Verhältnisse aber keine genügende Aufklärung gebracht, denn es ließ sich nicht genau feststellen, wie die Frauen gewählt hätten. Nun kommt aus dem Reich eine Mitteilung, die die Konterrevolution in helvetischen Kreisen kann. In Berlin befindet sich nämlich die Bevölkerung der Männer und Frauen in getrennten Listen zu finden. Bei den jüngsten Wahlen ergaben sich folgende interessante Zahlen. Es erhielten Stimmen:

das Zentrum von Männern	31,600	von Frauen	51,259
die Christlichsozialisten	47,074	„	39,226
die Unabhängigen	9,484	„	4,026
die Demokraten	7,639	„	5,339
die deutsche Volkspartei	5,409	„	4,934
die bismarckianische Volkspartei	1,408	„	2,213

Ohne das Frauenstimmrecht würden die Christlichsozialisten 51 Sitze statt nur 43 erhalten haben, das Zentrum nur 37 statt 49, die Unabhängigen 8 statt 7. Nach diesem Resultat könnten sich unsere bürgerlichen Parteien wirklich beruhigen: das Vaterland ist nicht in Gefahr, auch wenn die Frauen bei uns das Stimmrecht erhalten. Das Resultat der von Parteien getragenen veranfaßten Abstimmung, wo die nationalpolitischen Stimmen weit weniger beachtet das Gewicht. Diese Ergebnisse sollten wenigstens das Gute haben, daß sie die offenen und verdeckten parteipolitischen Absichten bei den bürgerlichen Parteien geoffenbart, daß sie in die Einführung des Frauenstimmrechts nicht in erster Linie eine Schwächung ihrer Parteiführer erblickten.

Darüber hinaus gibt dann freilich das Kölner Resultat, so Anlaß zu anderen Betrachtungen. Dieses Kölner Resultat, so hat man gesagt, ist in erster Linie auf den zufälligen Einfluß der katholischen Geistlichen in Köln zurückzuführen. Sie ließen sich, daß das Zentrum so viele Stimmen machte. Dem wird wohl so sein. Aber damit kann man sich ja natürlich nicht begnügen. Die Sache ist nicht dadurch erledigt, was man sagt: Ja, die Frau ist nun fast konservativ und wird von dem Zentrum der Religion und dem Staatsverständnis eingenommen und beherrscht. Mit solchen Schlagworten wird man bei jeder Wahl auf den Grund kommen. Die Dinge liegen doch vielmehr so und lassen sich nur so erklären: Im Parteiprogramm des Zentrums, in allem dem, mit dem diese Partei Propaganda macht, muß irgend ein Gedanke, ein Inhalt stehen, der die Frau einnimmt, für den sie sich begeistern kann. Gewiß sprechen da Tradition und Erziehung mit, aber das allein genügt nicht, um den großen Lauf zum Zentrum zu erklären. Diese Erklärung findet sich aber in der Tatlage, das Zentrum sein einziges Parteiprogramm auf eine ethisch sittliche Idee aufbaut, und diese Idee ist zudem die einzige, die der Menschheit seit zweitausend Jahren voranleuchtet: die christliche. Das ist von

allen Nebenumständen und lokalen Zufälligkeiten abgesehen der tiefste Grund, warum diese Wahlen so ausgefallen sind und nicht anders. Darauf stützt sich auch die gemächliche Macht des Zentrums in ganz Deutschland.

Sucht man nun nach einer Formel, die diese Erfahrungen ganz allgemein auszubilden, so wird man ungefähr sagen können: Die Frauen werden meistens immer für den Gedanken stimmen, der in christlicher Beziehung die meiste Werksamkeit hat, wo Religion und Politik auf besten harmonieren. Darauf stützt sich unsere nicht genug zu wiederholende Überzeugung, daß das Frauenstimmrecht — wie übrigens in Australien und Amerika für Genüge bewiesen — vom besten sittlichen Einfluß auf die Politik sein wird. Denn jetzt weiß das Frauenrecht und damit die Frauenstimme nicht in erster Linie durch rationalistische Überlegungen, durch kalt rednerische Auseinandersetzungen gewonnen werden kann, just dadurch werden die politischen Parteien gezwungen, ihre Ziele in einer sittlichen Weltanschauung zu begründen, die ihnen damit unmöglich in einer engherzigen Interessenpolitik, in einem geschäftlichen und häßlichen Klientelkampf stecken bleiben. Hier liegt der tiefere Sinn der bisherigen Resultate des Frauenstimmrechts, und wenn die bürgerlichen Parteien vorerst keine Gefahr laufen, durch das Frauenstimmrecht geschwächt zu werden, ja wenn sie vielmehr darauf zählen können, durch die Frauenstimme zu gewinnen, so liegt das einzig an dem überlieferten Sittlichkeitsideal, das diesen Parteien anhaftet und an der Tatlage, daß es den neuen Parteien noch nicht gelungen ist, ihre Weltanschauung auf den Boden der überzeugenden Ethik zu tragen.

Darum aber geht der Kampf. Und auch für den unwahrscheinlichen Fall, daß es der Frau verlagst bliebe, führend oder scheinbar auf dem Gebiet der Politik zu arbeiten: sie hätte ein überaus legendarisches, in Wahrheit ein Unmögliches getan, wie die durch ihre Anteilnahme an politischen Leben, durch die Ausübung des Stimmrechts die politischen Parteien und damit die Politik überhaupt, veranlaßt, ihre Gesinnungs- und Denkart so zu verteidigen, daß ihre Handlungen von dem Weltgesehen — das man auch Gott nennen könnte — belohnt werden.

### Aus der Bundesversammlung.

Eine überraschend kurze Winterstimmung liegt hinter uns. Anstatt der üblichen drei bis vier Wochen haben die Räte nur vierzehn Tage beisammen und kehrten dann zu ihren Benutzen zurück, bevor noch die Weihnachtsbäume den Parlamentarier besetzten und Heimwehempfinden weckten. Doch war nicht etwa Arbeitslosigkeit der Grund dieser außergewöhnlichen Erscheinung, wohl aber die Eile, welche die Generalversammlung des Nationalrates in die Eile trieb. Die Kommissionen brachten „Gut“ es doch wichtige Kommissionen, die bis zur Hälfte aus neuen Mitgliedern bestanden; darunter mußte der Geschäftsausschuss sein; denn jede Materie bedarf der Zeit, um sich hineinzufinden. Nun erhielten die Herren über die feststehende hinweg freilich, ihre Aufmerksamkeit zu studieren und Anträge zu formulieren — am 2. Februar aber nimmt die Wintertagung ihren Fortgang; dann muß Verjämertes nachgeholt werden.

Vor allem wird dann das Budget der Eidgenossenschaft zu erledigen sein, an dem beide Räte arbeiten, ohne zum Schluß zu kommen. Es ist, wie Fr. A. B. in Ständerrat sagte, ein ungeliebter Zustand, daß die Räte auseinandergehen, ohne den Voranschlag für das kommende Jahr unter Dach gebracht zu haben; doch befindet man sich nicht zum erstenmal in dieser Situation.

Das Militärdepartement und die Abteilung Ausland des Politischen Departements wurden zurückgelassen, weil die Räte hierfür vom Bundesrat 1700 neue Anträge und für den letzteren Teil eine besondere Kommission erwählten. Bis zur Genehmigung der noch zu erledigenden Vermögensangelegenheiten des Bundesrats geschäftig, im Nationalrat bietet die Budgetberatung der sozialdemokratischen Fraktion jenseits günstige Gelegenheit zum Demonstrieren. Was soll den Sozialdemokraten extremer Forderung ein Vorschlag, der auf indirekten Steuern und nicht auf dem alleinigen Vermögen die Steuern drückt, ein Vorschlag, der den Kapitalismus, den Militarismus, den bürgerlichen Diktator dient? Angesichts dieser immer wiederkehrenden Tiraden wirkt es ordentlich erquickend, daß sich der Grübelverein framm auf vaterländischen Boden stellt und fundiert, daß man mit Obstruktion die freigelegten Willensschwächen nicht aus der Welt schafft. Nur ein Zusammenhalten aller kann dem Bundesratsstand das finanzielle Gleichgewicht wieder bringen.

Der Nationalrat behandelte zu Beginn der zweiten Sessionswoche mehrere Motionen, die sich auf die Revision seines Geschäftsreglements beziehen. Das ist in der Tat revisionsbedürftig, namentlich im Hinblick auf die Entwicklung, welche die Diskussion in den letzten Jahren im Rate genommen hat. Bei den großen Fragen, die in den Geschäftskreisen der Bundesversammlung treten, macht sich bei den Debatten namentlich ein Lebenslanges getrieben, es ist das Wachsen langer, von zu Hause mitgebrachter Respekt und die sich hieraus unwillkürlich ergebende Wiederholung der nämlichen Worte. Das freie, lebende Spiel von Rede und Gegengrede wird so ausgeschalt. Es kam in letzter Zeit bei großen Anlässen vor, daß man sich nicht mehr Redner zum großen Vortragband sprachen und sozulagen ein und denselben Ideenkomplex immer wiederholten. Welche gewaltige Arbeit an „schönen“ Sitzungstagen! und dazu, was ein Erlahmen des Interesses bei den Zuhörern! Die Meinung der Motionäre geht nun dahin, daß die Kompetenzen des Präsidiums erweitert werden müssen, damit er in der Lage versetzt ist, auszuweichen zu beschreiben. Wenn nun der konservative Luzerner Herr Walter verlangt, daß die Nachbesehung des Präsidiums sich auch auf die Journalisten erstrecken müßten, so darf man sich wohl von einem demokratischen Mitglieder wehren. Es ergibt sich denn auch sofort Widerspruch aus allen Lagern. Der konservativere Herr Vuren — ein Zeitungsmann, jetzt Regierungsrat — bemerkt nicht mehr Verständnis für die Sache: „Niemand darf die Journalisten anders behandeln als die übrigen öffentlichen Beamten. Wenn es auch gegenwärtig anders ist, so wird sich das ändern, als sich ich, so gilt es sich herein mit Würde zu sagen. Man hat sich ja auch daran gewöhnt, daß Lucifer — der bekannte Karrikaturendrucker — von der Journalistentribüne aus die Verhandlungen in seiner Weise glossiert; halte man sich also an das Goethe-Wort: „Die Gazetten, die bereiten, ist mir der Schall am wenigsten verhasst.“ Schon Friedrich der Große sprach: „Die Gazetten soll man nicht generieren.“ Die Motionen betreffend das Geschäftsreglement wurden samt und sonders erschießlich verhandelt und eine fünfzehnjährige Kommission zur Behandlung der Angelegenheit eingesetzt; es ist kaum anzunehmen, daß sie in das reaktionäre Fahrwasser gerät, in das Fr. A. B. hineinzuweisen möchte. In Sachen des Bundespersonals verfolgt man in den

letzten Wochen besonders das Schicksal der bundesständigen Vorlage über die Nachsteuerungszulagen an das Bundespersonal pro 1919. Beide Räte befaßten sich mit der Beratung, damit das Weinachtsgesetz rechtzeitig eintrifft. Nun ist es Erörterungsstoff, daß die Zulagen, so gut gemeint sie oft sind und so natürlich sie sich auch zeigen müssen, nicht immer alle Wünsche befriedigen. So gelang es auch bei den Nachsteuerungszulagen nicht auf der ganzen Linie, den Wünschen des Bundespersonals entgegenzukommen. Die Räte schlossen sich dem Auffassung des Bundesrats an, daß die Zulagen und die Zulagen der Zulagen nicht auf der Zulagen zu behandeln seien, daß die Zulagenzulagen nicht als Entgelt für die Arbeitsleistung, wohl aber als ein Beitrag zur Erleichterung der Lebenshaltung zu betrachten sei. Diese letztere stellt aber an den Arbeitstagen andere Anforderungen als an den Zulagen. Bei der Zulagenzulagen wird man jedoch auf die Arbeitsleistung abstellen müssen.

Ein ähnliches Bild wie das Budget der Eidgenossenschaft bietet der Voranschlag der Bundesgaben pro 1919, der ebenfalls von beiden Räten behandelt wurde. Auch hier ein gemäßigtes Verhältniß, und doch tat sich ein Lichtblick auf, als der Präsident des Verwaltungsrates der Bundesbahnen, Herr Ständerat von Arx, erklärte: Er wird wieder befehlen kommen, wenn das Volk nicht will. Es muß sich zur Aufnahmungsweise befehlen, daß die Bundesbahnen ein Geschäftsbetrieb sein, das seine Leistung nicht billiger abgeben kann, als sie zu stehen kommt. Ohne Mühen sollte die Bevölkerung unvermeidlich weitere Tagesrechnungen auf sich nehmen. Wir Schweizer dürfen uns trösten, daß unsere Staatsbahnen immer noch weit besser dastehen, als diejenigen der Nachbarländer, ja als die Bahnen von England und Amerika. Unsere Anlagen, unser Vollmaterial befindet sich in gutem Zustand und das Personal ist trefflich gefordert. Wie bei der Bundesverwaltung, so liegt auch bei den Bundesbahnen der Hauptgrund der Defizite in den vermehrten Ausgaben für die Besetzung des Personals. Das neue Arbeitsgesetz wird den Bundesbahnen eine Personalvermehrung und eine entsprechende finanzielle Mehrbelastung von 2000 Köpfen bringen. Wenn schließlich einmal an Stelle der befähigten Beamten und Forderungen ein Dammschleichen in die Ratsliste bringt, wie dies im Nationalrat bei der Beratung des Arbeitsgesetzes der Transportanstalten der Fall war, dann bräuhet es geradezu erstickend. Die Blumenpenden, welche der Verband der Telephonistinnen und Telegraphengehilfen namentlich dem Präsidenten des Nationalrates und dem Präsidenten des Bundespersonals der Angestellten und Beamten des Bundes, Herrn Nationalrat C. Weber, überreichen ließ, als Dank für die Einführung vermehrter Ruhebezüge, diese Blumensträuße erreichen nicht nur die Empfänger, sondern auch die Empfänger, welche anerkennen, daß der Bund für sein Personal sorg, so viel in seinen Kräften steht.

Im Ständerat beschäftigte man sich zum zweitenmal mit der Initiative über die Aufhebung der Militärpflicht. Bei der ersten Beratung beschloß der Rat, es sei die Initiative dem Volk mit dem Antrag auf Verwerfung zu unterbreiten. Der Nationalrat stimmte diesem Beschluß bei, ergänzte ihn aber noch mit einem vollständigen Gegenentwurf, der eine Abweichung von 20 millionen angeforderten Bestimmungen in einem neuen Artikel 20 des Bundesgesetzes bringt. Der Ständerat hielt nun neuerdings an seinem alten Be-

### Feuilleton.

#### Brich auf!

5] Eine Erzählung von Jakob Böhler.  
Eine halbe Stunde später tritt sie hinter Leutnant Waldbühl draußen vor der Stadt am Fuß entlang. Der jüngste Frühling morgen war es ein großer, jubelnder Revolutionsfest: „Vorwärts, vorwärts!“ — Vorwärts, Ihr Mütter, brich auf! Es muß anders, höher, besser werden auf der Welt, viel mehr Reichtum muß sein! — Warum ging die Feilheitslieb über mich und Tal damit, alle das Aufbruch und Begier in alle Herzen? In alle Herzen! Wagt ihr, wie viel das war, alle? Millionen, Trillionen, Milliarden, Milliarden! — Ueber alle Begriffe viel! — In einen einzigen Großhain mochten gehn tausend Herzen. — Oh, noch viel verwunderlicher: In einem einzigen Waldfesthölchen schwammen unzählige kleine Herzen herum, ein Gedächtnis, wie es dem Wärter beim Gehen unter den Fingernagel kommt, war eine Millionenhaube, wie London, dicht, dicht voll wägen Seelen. Er, und in all diese Kreaturen kam nun der Ruf des Morgenrotens: „Kinder, brich vorwärts, vorwärts, vorwärts, es muß höher, besser werden auf der Welt! Viel mehr Reichtum muß sein!“ — Und all die kleinen Schwärze, die Millionen und Billionen, von denen viele ein so lockendes Wort haben in der Wissenschaft, bekamen Wunsch und Willen in die Brust, gingen hin, hielten Samenblüten, zerlegten Erde, zerlegten Luft, schafften und schafften sie Chemikerarbeit. Postausland, es roch schon ganz anders in der Luft!

Und die beiden Menschen auf ihren Rücken atmeten tief und — und wußten nicht, was sie in mir den Wunsch, eben jenen Ruf, wie sie. Aber niemals hatte ich das Verlangen, daß meine Freundin weniger schön angesehen wäre.“  
„Selbstverständlich, und weiter?“  
„Weiter?“ — Ich habe darüber nachgedacht über das, was die Arbeiter wollen, und was ich so vom Proletariat gelernt habe, und alles, was ich an Theorien las, ist mir ganz selbstverständlich vorgekommen, so selbstverständlich, daß ich nie begriff, warum diese schönen Dinge nicht schon lange Wirklichkeit geworden sind.“  
Waldbühl sah die Weiterin etwas erstaunt an: „Dann wären Sie also eigentlich Sozialist?“  
„Was mir aber noch viel unbegreiflicher erscheint,“ sagte Waldbühl, den Einwurf überhörend, ihre Rede fort, „daß der Ruf des Proletariats gegenüber dem Wohlstand, daß er ihn beudet, verheißt, ich, daß Wohlstand den Wunsch nach ebendiesem Wohlstand erweist, ist verblüffend. Aber den Wohlstand haben, kommt mir ebenso leicht vor, wie wenn die Schilfen die Schilfen, die Wunden die Schanden, die Tausen die Tausen helfen wollen. Kann der Schand etwas für seine Schönheit, der Schande für seine gelunden Augen, der Wohlstand für seinen Wohlstand? Ist nicht auf der Welt eine Gabe, in den meisten Fällen verheißt, wie Schönheit oder gesunde Augen? Auf jeden Fall ist er selten eine Schuld oder ein Verbrechen, die ihm das Beste!“  
Waldbühl lächelte, kalt und höflich: „Sie werden doch nicht das Bedürfnis haben, sich gegenüber diesen Wohlthun zu verteidigen? — Wenn Sie diese Worte kennen würden, wie ich, so —“ er verhielt den Rest des Satzes.

„Woher kennen Sie diese Art Leute?“  
„Aus dem Dienst,“ sagte der Leutnant und zog die Miße in die Stirne. „Aber — wir wollen uns den schönen Morgen nicht verderben.“  
Waldbühl ging nicht auf die Ablehnung ein. „Sagen Sie ichlechte Erfahrungen gemacht? Sind Sie nicht gern Soldat?“  
„Soldat? Ja. — Aber die Voraussetzung muß gegeben sein.“  
„Nämlich?“  
„Ein Vaterland. Ein Staat, an dem man glauben, in dem man seine Hoffnungen, sein Ideal sehen kann.“  
„Und diese Voraussetzung fehlt?“  
„Durchaus!“  
„Was das?“  
„Das kann ich Ihnen nicht erklären.“  
„Warum? Weil ich eine Frau bin?“  
„Vielleicht. Vielleicht, weil ich es selber nicht genau weiß.“  
„Sie haben den Glauben an die Schweiz verloren?“  
„Ja.“  
„Wie ist das gekommen?“  
„Warum zwingen Sie mich Dinge zu sagen, die mich verabscheulich machen?“  
„Was ist daran Verabscheulichendes, wenn Sie mir ehrlich Ihre Meinung sagen?“  
„Diese meine Meinung! Ja, wenn Sie es denn wissen wollen, ganz ehrlich und ganz offen: Ich war noch vor wenigen Monaten davon überzeugt, daß eine soziale Umwälzung von Grund auf eine selbstverwirklichte Notwendigkeit sei. Ich bin dieser Überzeugung mit leidenschaftlicher Seele entgegengegangen; wo ich mit Arbeitern zusammenkam, im Gespräch meines Vaters und im Mil-

Die beiden Reiterreiter schwupperten, waren die Rede auf und verlangten: Sp vorwärts, vorwärts, Galopp!

schleife fest, hat ihm aber quasi zur Rechtfertigung eine Reihe von Erwägungen her, welche zeigen, daß im Zeitpunkt der bevorstehenden Vertagung des Militärtribunales die Anträge für die Verurteilung...

Schweiz.

Die Vorarlbergerfrage, die wir schon bald als eine schweizerische oder doch mit der Schweiz in engem Zusammenhang stehende Angelegenheit zu betrachten gewohnt sind, hat eine plötzliche und ziemlich unerwartete Lösung erhalten.

Die Senation des Ständerates bildete unweitig die Verhandlung der Interpellation Rügiger betreffend die letzte Reise des Herrn Bundespräsidenten...

Der große Tag der Session war der Tag der Berichtigungen der Bundesversammlung. Die Bundespräsidentenwahl zeigte das lebhafteste Interesse...

Überdient bin ich ihnen herzlich entgegengekommen. Aber nirgendwo fand ich so viel Vereingemommenen, so viel Borteile wie unter diesen Arbeitern...

Behebung der Wohnungsnot unter Bundesrat Schultze sich grundsätzlich nicht ausgesprochen hat, daß Bund und Kantone weitere Subventionen zur Förderung der Hochbauaktivität ausrichten sollen.

Ausland.

Antwort Deutschlands Seit unserem letzten Wochenbericht ist in Paris die Entente demnächst eingetroffen. Sie ist so ausgefallen, wie wir sie erwartet haben...

und beginnen langsam, langsam klar zu sehen, wie dieses ungeheure Unheil über die Welt kommen konnte; denn kürzlich ist die von Ratshy besorgte Zusammenstellung der amtlichen deutschen Dokumente aus dem Sommerjahre 1914 erschienen...

Die Departementsverteilung im Bundesrat wurde folgendermaßen festgelegt: Politisches Department: Motta, Stellvertreter: Schultze; Department des Innern: Guard, Stellvertreter: Calonder...

Nach einer Pause glitt es dem Leutnant nochmals durch die Zähne: 'Blut von meinem Blut, Volk von meinem Volk, ja, ja!' Am Abend haben sie sich auf und führten die Pferde das steile Berglein empor...

ist es wohl eine Rechtfertigung, und nicht alles, was man Deutschland antreibt, wird auf der Schuldtafel stehen bleiben, aber im Amerikaner täuschen diese Forderungen doch ein hartes Schicksal...

Wir haben vielleicht allzu lange bei diesen Dokumenten verweilt, aber seit langem hat nicht den Finger so offensichtlich auf die kaiserlichen Vergehungen gelegt wie diesmal...

Konferenz des obersten Rates in London ist Glanzereignis, wie es heißt, als Sieger nach Paris zurückgekehrt. Vorher er jedoch geirrt hat, ist nicht ganz klar...

Italien hat sich einiges erregt, das den Schluss auf das Zwischen der Mitteleuropäer in Afrika und dem belagerten Mannuagio ist ein Abkommen unterzeichnet worden...

Americas Vorbehalte zum Völkerbund abgelehnt werden; nach anderer Lesart jedoch genau das Gegenteil: daß sie nicht annehmbar seien...

Österreich soll gehalten werden: Staatskanzler Tschirsky, der mit seinen Erklärungen nach Paris gefahren ist, sei die sofortige Befreiung von Kriegsmitteln...

Zuteilung. Das eigenhändige Ernährungsamt teilt mit, daß sich die Versorgung mit Zucker noch immer nicht besser gestaltet...

Der Volksling, der Besondere der Insel Yap, von der Weltreise behaupten, von dort sei nichts Originelles mehr zu erhalten. Die einzig bestehende Sammlung...

Not. Was rehet ihr so viel von Angst und Not In euren tabellosen Treiben? Ihr kommen Leute, schlägt die Sorge, Ist sie will ja doch nicht bei euch bleiben!

Das war die Not, um die das Mittel weint In der Wiege des Kindes, das des Tränenbandes, Und die bunten Anter, die keiner meint Verborgen steht bis an der Seele Wand...





**Ueber Bedeutung und Wert der Geschichte auch für die Frauen.**

Von Elisabeth Hähmann.  
(Schluß.)

Ueber den historischen Roman gab es einst köstliche Kontroversen. Einige Historiker pflegten ihn meist abzulehnen. Es haben im allgemeinen so wenig Schätzung als Zeit dafür; er gilt ihnen etwa als gefährliche Abgitterei, welche die erste Geschichte fälsche. Der Schöpfer eines der geschäftlichsten historischen Romane, Alexander Manzoni, hätte seine „Promessi Sposi“ später gerne zurückgenommen, da das Buch als Zwitterding zwischen Geschichte und Dichtung seinem strengen Wahrheitsinn nicht mehr entsprach. Es wird öfter zutreffen, wenn man von dieser Literaturgattung sagt: je besser die Geschichte, desto schlechter die Dichtung, und umgekehrt. Doch werden Werte wie Schaffers „Ettobard“, Gutzows „Hans Wäckerle“, „Soll und Haben“, Konrad Ferd. Meyers „Vaterland“ und „Sachsen“, Donna Ottobris „Der Baum“ und Frauenbüchlein wohl anhalten. Wichtig wie hat Übers mit seinen ägyptischen Romanen gen. An das Massengut der Gattung möge man seine Zeit nicht verlieren.

Geschicht und lebendige Welt der historische Roman und nicht etwas weniger vom Zufälligen absetzend, kann die Biographie und Memoirliteratur wirken. Mit guter Auswahl ist je gerade Dichtern und Frauen wohl zu empfehlen. Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen“ lesen sich leichter als die meisten Geschichtsschreiber und geben leicht mehr Einblick als die Bände auch guter Geschichtserzählung. Reich an Memoirliteratur ist insbesondere das Frankreich der Revolution und des großen Napoleon. Aber Vorsicht gilt auch hier, und die Sammelwerke erinnern wollen mit feilschen Sinn gelesen sein. Man kann sie auch ohne Schaden lesen lassen.

Unbedingt, ja dringlich zu empfehlen ist die Quellenliteratur. Das sind Bücher aus erster Hand. Es ist kein Buch mit eigener Plume, mit Ergötzen. Der Sinn der Bände besteht, von denen in der alten Schweizergeschichte so viel die Rede ist, ging mir feinerzeit erst auf, als ich sie selber las. Ebenso wurde mir der soziale Organismus des Mittelalters erst aus den Spätschriften und einigen Kloster-Gebirgen lebendig. Von jetzt an wußte ich, wo ich die alte Schweizergeschichte zu schöpfen sollte. Es gibt heute für die Welt- und die Schweizergeschichte genügend allgemein zugängliche Quellenansammlungen. Doch ist Quellenbuch zur Schweizergeschichte heute noch in jeder Hinsicht überflüssig. Man wird so nicht wie ein Unterhaltungsbuch von A bis Z lesen und dann zur Quelle fliehen, sondern wird es gelegentlich um der Quelle willen, wenn man in einer bestimmten Sache sein Verständnis vertiefen will.

Wir sind damit zur Schweizergeschichte gelangt. Wir sind nicht, noch nicht. Wir wissen voraus, daß, obwohl mir der Schweizergeschichte als unterer vaterländischer Geschichte einen besondern Raum anweisen müssen, wir sie doch nicht aus dem Zusammenhang der Umwelt herausgeschneiden würden. Das gibt ein unrichtiges, einseitiges Bild, wenig geistig, Verständnis und Teilnahme auch mit den Umständen zu pflegen. Unsere alten Schweizerbünde z. B. gewinnen an Verständlichkeit, wenn man sie mit den gleichzeitigen deutschen und italienischen Städtebünden in Beziehung setzt, und so in manchem andern. Und nun müs-

sen wir von unserem Vaterland noch ein besonderes Wort reden. Unsere Schweiz ist nicht ein befestigter unter den Staaten Europas. Eigenartig in ihrer Entstehung und in ihrem Fortbestand hat sie seit 600 Jahren ihr eigenes Leben gelebt, zuerst sogar ohne Titel und Namen, bisweilen auch ohne Staaten und Gelege, wenn man nicht die Bundesbriefe als solche anerken will, die doch eigentlich nur Verträge waren. Ihre demokratische Entwicklung mitten in einem monarchischen Europa gab ihr eine schwierige, oft angefochtene Stellung, die sie klug und tapfer zu behaupten wußte. Heute besitzt sie 3-4 Sprachen und die darin gegebenen Kulturen, die in ihrem Gebiet geographisch zusammenstreffen, und zwei Hauptkonfessionen in sich. So entbehrt sie der nationalen Einheitlichkeit und Geschlossenheit, die man als stärkstes, staatliches Band zu betrachten pflegt. Die Mannigfaltigkeit ist ihr Reichthum, aber auch ihre Schwäche und Gefahr. Ihr Bestand und Gedeihen ist an eine gegenseitige Achtung und Anerkennung dieser Sprachen und Kulturen gebunden. An der Grenze der romanischen und germanischen Rassen gelegen, ist sie geographisch ein Europa im Kleinen, und wenn sie ihre Aufgabe recht versteht und erfüllt, so kann sie demütlich, ausgehend, vornehmend, als Bindeglied unter den sonst so leicht in Feindschaft gegen einander entflammenden Völkern wirken. Aber es ist leichter gesagt als getan. Es erfordert ein reifes Volk, Selbstbeherrschung und Selbstverneinung, Qualitäten, die im nationalen Leben bis heute wenig in Geltung und Pflege waren.

Wir sind des Glaubens, die Schweiz sei nicht das geringste unter den Vaterländern, sondern ein teures Erbe von den Vätern her, von dem es heißt: „Erwird es, um es zu besitzen.“ Aber so sehr wir wünschen, daß der junge Schweizer und die junge Schweizerin dies Erbe schätzen und lieben lernen, so entschlossen lehnen wir jeden schweizerischen Treibhaus-Patriotismus ab. Ein schweizerischer Chauvinismus könnte um kein Haar besser und erträglicher sein als ein französischer — aus Frankreich kam ursprünglich mit der Sache auch der Name — aber ein deutlicher oder weicher immer noch. Unser Patriotismus darf auf kein Gegenstück zu dem internationalen Nationalismus sein. Im Gegenteil wissen wir, daß durch einen gesunden Patriotismus und Nationalismus der Weg zum gelinden Internationalismus geht, wie gelinde menschliche Beziehungen gehen von der Familie zum Nachbarn, zum Nachbarort, zum Nachbarort, zum ganzen Schweizer-Vaterland und von diesem zu den Nachbarländern. Weg, sagen wir, mit dem alten Kampf der Völker, von denen immer die einen die andern beherrschen wollen. Der Kampf um die Führerschaft, die Hegemonie, hat einst Völkern politisch zugrunde gerichtet. Derselbe Kampf um die erste und herrschende Rolle zwischen Frankreich — Österreich, dem Frankreich — Deutschland, Rußland — Deutschland und endlich England — Deutschland hat Jahrhunderte lang die Geschichte Europas beherrscht und in Blut getaucht, zuletzt noch im Weltkrieg, der Europa zu verderben drohte. Einen solchen Vaterlandskultus muß die Schweiz ablehnen und weist ihn fern von sich. Aus ihrer Geschichte, ihrer Zusammenfassung und Lage erwächst ihr vielmehr folgende Aufgabe: 1. Um kleinen ein Vorbild der künftigen vereinigten Staaten von Europa zu sein. Während des Krieges war sie leider ein Vorbild ihrer Vereinigung. 2. Als aufrechter Volkstaat mehr Gerechtigkeit in Wein und Wein, Ausgleich zwischen reich und arm zu schaffen. Die Schweiz muß in der

Lösung der sozialen Frage mit den besten und darfst nicht mit den Leuten gehen. 3. So wird immer an ihr zu mißbrauchen, daß der Völkerring einmal Tat und Wahrheit und nicht ein Zerbild werde; daß die internationale Anarchie, das Recht der Wilden, das Faustrecht unter den Staaten endlich aufhöre, sondern daß die Staaten ihr gegenseitiges Verhältnis auf den einfachsten alten Satz gründen: Liebet eure Nächsten wie euch selbst. Was du nicht willst, daß man dir tu, das füg auch nicht dem andern zu, sondern was ihr nun wollt, das euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch, was im Verhältnis der Völker und Staaten zueinander nur heißen kann, daß jedes Volk, jeder Staat die Rechte, die er für sich fordert, auch den andern zugehört. Möge zur Lösung dieser Aufgabe auch eine vertiefte Beschäftigung mit der Geschichte uns Einhalt und Wege weisen. Und mögen hiezu — mit ihrer Gabe der Mütterlichkeit — von ganzem Herzen, ganzer Seele, mit ganzem Gemüt und allen Kräften auch die Schweizerinnen mitwirken.

**Rantone.**

**Baselstadt.**

Eine Veränderung des kantonalen Gesetzes über Wahlen und Abstammungen legt der Regierungsrat dem Großen Rat vor. Unter anderem schlägt er auch die Listenverbindung für die kantonalen Proporzwahlen vor.

**Baselst.**

Finanzreform. Der Regierungsrat beantragt dem Landrat die Erhöhung des Saltpreises von 5 auf 20 Rp. Falls der Reinertrag 300,000 Fr. übersteigt, fällt der Ueberschuß in den Fonds für Alters- und Invalidenversicherung. Auch eine direkte Erbschaftsteuer soll eingeführt werden. Sie soll 1 Prozent betragen, für Geschwister 6 Prozent; in einer weiteren Abstufung geben die Anträge bis auf 15 Prozent. Bei direkten Nachkommen legen noch Zuschläge ein bei Erbschaften von über 50,000 Fr.; bei den übrigen Erben von Fr. 25,000 an.

**Buzen.**

Korrektion des Rotweins. Der Stadtrat beantragt dem Großen Stadtrat, die Korrektion des Rotweins, der infolge des zunehmenden Abwassers ganz verjauchet sei, durch einen Wasserfall vorzunehmen, der gestatte, 500 Schindeln der Weis in den Rottee zu führen. Der Kostenanschlag beträgt 230,000 Fr. Ferner soll der Nationalrat in Luzern verlängert werden.

**St. Gallen.**

Aktionskomitee für den Völkerring. Unter dem Vorh. von Herrn Nationalrat Scherer-Füllmann bildete sich ein st. gallisches Aktionskomitee für den Völkerring. Ein siebenköpfiger engerer Ausschuss wurde ernannt und ermächtigt, das Komitee durch Zugabe von Persönlichkeiten aus verschiedenen Gebieten und Parteien zu vergrößern.

**Zürich.**

Stadtrat Lang, der Bevormoder der Frauenstimmrechts-Initiative, will aus dem Stadtrat austreten; er soll von der sozialdemokratischen Fraktion als Oberrichter in Vorladung kommen. Lang hat schon früher während mehreren Jahren den Beruf eines Oberrichters ausgeübt.

**Neuenburg.**  
Frauenstimmrecht. In Neuenburg hat sich eine Gruppe gebildet, die die Idee des Frauenstimmrechts verbreiten und die nötigen Schritte bei den Behörden des Kantons unternehmen will. Der Neuenburger Kantonalverband für Frauenstimmrecht hat seinen Sitz in Lausanne (Präsidentin: Frau Willomont) und erhebt das im Juni in Neuenburg gebildete und jetzt zurückgetretene Komitee.

**Briefkasten der Redaktion.**

C. J. in S. Ich sehe wirklich nicht ein, weshalb nicht in jeder Zeitung, sei sie nun geleitet von welcher Partei sie wolle, nicht ein und wieder ein gutes und beherzigenswertes Wort stehen sollte! Seien wir doch nicht so ausschließend!

**Kleine Mitteilungen.**

Unter dem Namen „Schweiz, Verband weiblicher Angestelltenvereine“ haben sich am 13. Dez. in Bern eine Reihe von Vereinen weiblicher Angestellter aus verschiedenen Schweizerstädten zusammengeschlossen. Der neue Verband bezweckt die Stärkung und Förderung der schon bestehenden und die Gründung neuer Organisationen von weiblichen Angestellten in Handel und Gewerbe zur wirksameren Vertretung der Standesinteressen des weiblichen Berufs- und Lebenspersonals. Als erster Vorstand auf zwei Jahre wurde Bern gewählt. Der Zentralvorstand setzt sich zusammen aus Mitgliedern der Zweigvereine Bern und Zürich unter dem Präsidium von Frau M. Hämli-Whit, Bern.

*Eine Gasse*  
**Ovomaltine**  
Das Präparat der Koptarbeiter. Wir stellen Ovomaltine seit Jahren auf den Prädikatstisch d. Assistentenärzte s. schreibt ein Spezialist. 115 f.  
Dr. A. Wandler, A.-G., Bern

**Für Weihnachts-Einkäufe**  
bringen wir: unser grosses Lager in Seidenstoffen, Seidenwaren, jede Art Bluse, Roben, Jacken, Kleider, Mäntel, Jupes und Jupons in empfehlender Erinnerung. Resubstände sehr billig.  
Besuchen Sie unsere Weihnachts-Ausstellung.  
**Seiden - Spinner, Zürich.**  
Muster u. Katalog franko. (105 d) Bahnhofstrasse 52

**ÉLÉGANTE & PRÉCISES**  
**Longines**  
7 Grands Prix

**OSRAM**  
GASGEFÜLLTE LAMPEN BIS 2000 WATT  
Schweizerische Auer-Gesellschaft Zürich  
Osram-Lampen-Fabrik Vellheim-Winterthur

**Beginn der Waijagekarze**  
am 1. Januar 1920.  
S. Reiger, Musikverleger,  
181, Bern 1.  
Zürich, 1. Reiger, Musikverleger,  
181, Bern 1.  
Zürich, 1. Reiger, Musikverleger,  
181, Bern 1.

**HELVETIA**  
BÄCKPULVER  
NEUENTWICKELTES HAUSFRAU  
AUFBEWAHRT  
ASENNHAUSER  
ZÜRICH  
PULVER-CREME-SALZEN-PLATZ

**Hug & Co.**  
Zürich u. Basel.

**Kaffee**  
schmeckend aus unserer Reinheitsbestimmung in Sädeln zu 4/4 Pfund netto, rob. Fr. 9, gefüllt Fr. 11. Die Kaffeebohnen sind frisch gebrüht.  
**Seifen**  
Weisse Seife, 72 pro. u. Sädel Fr. 1.10 - 1.50 Grüne Olivenöl-Seife, 72 pro. u. Sädel Fr. 1.10 - 1.20. Grünl. Seife, 72 pro. u. Sädel Fr. 1.10 - 1.20.  
**Schokoladen**  
alle gangbaren beliebigen Sorten nach Wunsch, per Kg. nur Fr. 6.80  
Schweizerische Conditorei - Grosshandlung Zürich.

**Vüchtige Tomter**  
Sucht der sofort Stelle in Karau als Robert oder zum Servieren, Gehalt bei Frau Reiger, 111-119, Plaz, - B. Bern, Karau, Zürich 376.

**Seuchst: Eine Hanshütterin**  
zu kleinerer, frauenlocher Familie, Gehalt sofort.  
Coffieren sind zu richten unter Schrift Nr. 9311 B an Druck-Platz-Anzeigen, Karau.  
**Bravo**  
Zürich  
Zu verlangen in allen Schuh- und Spezereihandlungen. 12  
Hilfs-Verbreitung: W. Suter-Altkircher

**Moderne Pelzwaren**  
Fachmännische Bedienung!  
Eigene Kürschnerei!  
**F. Böttcher A.-G.**  
HAUPTGESCHÄFT:  
Limmatquai 24  
FILIALEN:  
Limmatquai 88 171  
Theaterstrasse 12  
Langstrasse 90.  
Verlangen Sie Katalog!

**Knaben Leiterwagen Krauss**  
ZÜRICH, Stampfenbachstr. 46/48  
Bahnhofquai 98 3000  
Katalog frei.

**Das Schweizer Frauenblatt** ist ein erstklassiges Inserationsorgan. Inserate haben den besten Erfolg.

**Gesucht per sofort:**  
Mädchen oder Frau zu kleinerer Familie nach Zürich.  
Fr. Schillingen, Belfort 171, 10738  
Zürich 1.  
Sunge  
**Welschtweizerin,**  
bisher auf Notariatsbüro tätig, sucht für  
**franz. Korrespondenz**  
Stelle, auf einem Büro in der Schweiz. Gehalt, Besondere hat Handelskunde bedacht und besitzt ordentliche Kenntnisse im Deutschen.  
Sich zu wenden unter Schrift Nr. 11061 an Druck-Platz-Anzeigen, Karau.

**Heimarbeit:**  
Gesucht:  
Tüchtige Näherinnen 900  
für Anabenkonfektion, Seifen, Hülsen u. Hosen, in Waile und Baumwolle. Reibereiabteil.  
H. & G. Braunshof, Biberstrasse 4, Zürich.

**Ladenlehrtochter**  
Gesucht: 10808  
Ereuz, intelligente  
**Wohnungsnot**  
Komodi us der Wägen für 2 Personen in Dome, Preis Fr. 1.50.  
Bestenreueg 3. Biber, Weg, Theaterstrasse gratis.

**ORIENT-TEPPICH-IMPORT**  
TEPPICHHAUS FORSTER & BEHN-BUNDHAUS EFFINGERSTRASSE 1

**Mädchen**  
Gesucht per sofort 188  
zum Servieren in Hotel und Restauration, zum Notengarten, Kochsch.

**Volontärin.**  
Suche als Stille der Hausfrau und für Handarbeiten junges braves Mädchen, das gerne französisch lernen möchte. Familienleben. Offerten an Frau Selma Genter, Spiezstr. 1, Mouton, Waadt, 180  
Gesucht 189  
**Röchin**  
in gutes gangbares Restaurant, Scherer, Bern, Gehalt baldmöglichst. - St. Gattard in Aitdorf, Ranton 171.  
34  
**KINDERMOBEL**  
Bodenständige Schwanzmodelle enthalten unsere Spezialkatalog die Kinderstube Postkarte anfordern  
**SUTER STREHLER SOHNE & CO ZÜRICH LÖWENPLATZ**





## Malzzwieback

### Zurmühle

Erstklass. diätetisches Nährgebäck  
Leichte Verdaulichkeit.  
Höchster Nährwert!  
Aerztlich empfohlen!  
— Goldene Medaille. — 189

H. Zurmühle Zürich I  
Fabrikation diätet. Nährgebäcke.  
Zeltweg 12. Tel. H. 7.78

## Schweizerisches Lehrerinnenheim in Bern Egghölzliweg.

Freundl., sonniger Neubau in aussichtsreicher Lage. Eröffnet Frühling 1910  
In erster Linie soll das Heim den Vereinsmitgliedern als Alters- und  
Erholungshelm dienen. Soweit Platz, werden auch andere Damen aufgenommen.  
Prospekte können bei der I. Schriftführerin, Fräulein Sahli, Laupenstrasse,  
Bern, bezogen werden, welche Anmeldungen entgegennehmen.  
Zu recht zahlreichen Besuche des Heims ladet freundlich ein  
Der Zentralvorstand des Schweiz. Lehrerinnenvereins.

194

## Mütter!



### Beschafft euren Kindern Sparkassen der Schweizerischen Volksbank

um ihnen das Sparen anzugewöhnen.

Solche Sparkassen können an allen unsern  
nachgenannten Sitzen zu jedem Sparheft, das  
mindestens Fr. 3.— Guthaben aufweist,  
gratis bezogen werden.

### Schweizerische Volksbank

Sitze in: Altstetten, Amriswil, Bern, Biel, Les Breuleux, Bulle,  
Châtel-St.-Denis, Dachselden, Deisberg, Dietikon, Freiburg, Genf,  
Königsnacht, Lausanne, Locarno, Montreux, Moutier, Murten, Pruntrut,  
Saignelégier, St. Gallen, St. Immer, St. Moritz, Thalwil, Tramelan,  
Uster, Wetzikon, Winterthur, Zürich. 191

## Möbel-Werkstätten Pfluger & Co., Bern

Kramgasse 10 Kramgasse 10

Vertrauenshaus für gutbür-  
gerliche neuzeitliche  
Wohnungseinrichtungen

## Küchen-Einrichtungen

Haushaltungsmöbel und Kochgeschirre aller Art  
Komplette Ausstattungen



## M. Steiger & Co. Bern

NACHF. VON R. STEIGER-ZOLLER-MARKTGASSE 45-AMTHAUSG. 28

## Wildegger Jodwasser

Natürliches Mineralwasser aus den Ebfinger Schichten  
der Juraf ormation. Hervorragende Erfolge bei:  
Arterienverkalkung, welchem Kropf, Lymphdrüsenanschwellungen  
Bronchial-Katarrh, Emphysem und Asthma  
Frauenleiden (Wallungen)

Morgens nüchtern und Abends vor dem Schlafengehen je 100 bis 200 Gramm  
zu trinken während 3-6 Wochen; leicht verdäulich. — In allen Apotheken  
und Mineralwasserhandlungen und bei der Verwaltung der Jodquelle Wildegger.  
— Brühenschrift gratis. —



## Leinenweberei Bern A.-G., Bern

Bubenberglplatz 7 Bubenberglplatz 7

Beste Bezugsquelle, direkt ab Fabrik für  
Leinen, Halbleinen u. Baum-  
wolle zu Bett- u. Tischwäsche  
Toiletten- und Küchentücher  
Lieferung fert. Aussteuern  
Näherei- u. Stickereiateilers. Muster franko.

91



## „Doelker's“

Neuheiten in feinen Schuhen  
bilden das Entzücken jedersich  
geschmackvoll kleidend. Dame  
Qualitäts- u. Luxus-Schuhe

## Charles Doelker & Zürich

Bahnhostrasse 32 Leuenhof  
Telephon Seinau 502

208

Auswahlen in der ganzen Schweiz!

## Männer und Frauen!

Denkt daran, daß das Frauenstimmrecht kommen muß.

Wer ist „das Volk“?  
Männer und Frauen.

Wer bezahlt die Steuern?  
Männer und Frauen

Wer bildet die wirtschaftliche Kraft der Schweiz?  
Männer und Frauen.

Wer arbeitet für das Volks- und Familienwohl?  
Männer und Frauen.

Wer untersteht den Gesetzen?  
Männer und Frauen.

Wer macht die Gesetze, auch diejenigen, welche die  
öffentliche Sittlichkeit, Schul- und Armenfragen,  
Kinderfürsorge, Lebensmittelfragen behandeln,  
sogar solche, die direkt die Frauen allein angehen?  
Die Männer allein.

Gerecht denkende Frauen und Männer!  
Tretet dafür ein, daß dies anders wird!  
Werbt für das Frauenstimmrecht!

Dr. Krayenbühls Nervenheilanstalt „Friedheim“  
Zihlschlacht (Thurgau), Eisenbahnstation Amriswil.  
Nerven- und Gemütskranke. — Entwöhnungskuren.  
(Alkohol, Morphinum, Kokain etc.) Sorgfältige Pflege. — Gegr. 1891.  
2 Aerzte. Telephon No. 3. Chefarzt Dr. Krayenbühl. 65



## DER KINDERMÖBELKATALOG

IST DA und der Postbote bringt ihn  
gratis wenn man uns eine Karte schreibt

SUTER-STREHLER-  
SOHNE & CO ZÜRICH

Offereiere solange Vorrat — freibleibend — in  
neuen, schönen Exemplaren:

Mariti's Romane und Novellen  
Wohlfolle Gesamtausgabe in 10 Bänden geb.  
enthält: Das Geheimnis der alten Mamsell. — Das  
Heideprinzessen. — Reichsgräfin Gisella. — Im  
Schlingenschloß. — Im Hause des Kommerzienrates.  
Die Frau mit den Karfunkelsteinen. — Die zweite  
Frau. — Goldelse. — Das Eulenhäus. —  
Thüringer Erzählungen.

Preis der kompletten Serie 10 Bände Fr. 48.80  
35 % Kursvergütung „ 17.—  
Fr. 31.60

Hochachtungsvoll  
J. Hallauer, Buchhandlung.

Bestellschein. Konto wird gern eröffnet

Der Unterzeichnete bestellt hierdurch bei

J. Hallauer, Buchhandlung  
Oerlikon-Zürich.

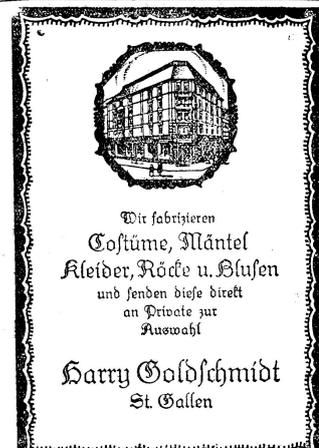
Mariti's Romane u. Novellen Er. 48. 80  
10 Bände gebunden Kursverg. Fr. 17.—  
Fr. 31.60

und ersucht den Betrag — durch monatliche Abon-  
nements-Nachnahmen von Fr. 3.— zu erheben —  
im Anschluss an mein Konto bei Ihnen ohne  
Erhöhung der Monatsrate zu belasten — in Jahr-  
rechnung zu liefern.

— Das Nichtgewünschte bitte zu streichen. —  
Ort und Datum: Unterschrift:

168

Auswahlen in der ganzen Schweiz!



## Wollen Sie eine elegante Blouse?

Wir fabrizieren  
Costüme, Mantel  
Kleider, Röcke u. Blusen  
und senden diese direkt  
an Private zur  
Auswahl

Harry Goldschmidt  
St. Gallen

dann versäumen Sie nicht  
das reichhaltige Lager von  
G. Müller, Aarau  
Ecke Metzgergasse - Zollrain  
zu besuchen.

168

## Freiämter Süss - Most

reiner Birnensaft  
empfiehlt in bekannt vorzüglicher Qualität  
die

Freiämter Mosterei und Obst-  
verwertungs-Genossenschaft Muri

Obstbrandwein  
in garantiert echter Qualität. 678

Verlangen Sie die Preisliste.

